

HANSER

Ranjit Hoskoté

Die Ankunft der Vögel

GedichteEdition Lyrik Kabinett bei Hanser

Übersetzt aus dem Englischen von Jürgen Brôcan

Herausgegeben von Jürgen Brôcan

ISBN-10: 3-446-20771-6

ISBN-13: 978-3-446-20771-4

Weitere Informationen oder Bestellungen unter

<http://www.hanser.de/978-3-446-20771-4>

sowie im Buchhandel

Auswirkungen der Distanz
Nenn es Vorsehung, wenn der Tag sich dreht in seinen Scharnieren und das Zimmer mit Licht besiedelt, dieses Reich der Gefäße und Fensterläden. Ein Telegramm im Regal bedeutet Hände, die brennen, weil du nicht geantwortet, nicht bemerkt hast, daß manche Worte zu stolz sind, dich ihrer Ankunft zu erinnern. Blau ist die Farbe der Luftpost, der Augen der Eroberer. Blau, das aus deinem Füller tropft, löst dieses Wagnis aus. Reise niemals fern von mir; und wenn du es mußt, finde Treidelpfade, Fährten; folge Omen, von denen Flüchtlinge hoffen, sie führen sie hin und zurück. Und beim Wegziewieselhalte an; und wenn du in der Dämmerung kletterst, irgendwo, wende dich an die Unruhe dieses Herzens, die unbeantwortete Wildheit dieses Herzens. Gewirr
In memoriam Francis Bacon (1909 – 1992) Wer malt Gras als kannibalischen Schatten des Haars? Wer malt Wasser, als wär es ein Aussätziger, in Schwarz verhüllt? Wer kann sich zurücklehnen und kalten Augs einen Tisch mit Säufern verdammen, das Gesegnete und das Verfluchte ankleiden? Wer, der in Torwegen schlurft, kann jedermanns, Schachmeisters oder Lümmels, Schicksal erhaschen? Er kann es, dessen Spielerhand das Leben als eine Reihe von Stoppeln um eine Wunde betrachtet. Er weiß, daß jeder Mund schreit, wenn die Plastikender Lust explodieren: Kardinal und Warzenschweinsind in ein Brennen vernäht, dreck-befleckte Haut, und selbst vergoldete Engel bäumen sich geröstet auf, ein Gewirr raren Fleisches, vom Teller zu gabeln, eine Wiege voller Knochen. Alibi Wisch deine Fingerabdrücke aus der Luft, spül den Becher, aus dem du letzte Nacht deinen Kaffee trankst. Reinige den Fensterblick mit einer vorgezogenen Plüschgardine, die Wolke und Himmel und Berg entfernt. Schneide das Foto aus dem Rahmen, greif dir das rote Haarband vom Onyxkrug, die Brillengläser vom Schreibtisch. Bedecke deine Fußspuren. Geh durch Wasser. Du warst niemals hier. Altamira Der Morgen quillt wie Blutin der Augenhöhle des Hirschs. Priesterin, dein ist dieses Geweih-Vlies; mir gehört jene Steinaxt. Die Minotaurusmaske will ich nicht länger tragen. Ich hab die ganze Nacht gebraucht, diesen Knochenring für dich zu schnitzen: drück deine Hand in Zinnoberauf diesen Fels und heute werden Feuerfunken den brüllenden Wind wahn-sinnig anstacheln. Dein Name schwillt in meinem Mund. Halte mich mit dem Blutschwall deines Haars, mit den Riffeln deines langen

Rückens. Reliquienschrein Dieser Altar sandte seit tausend Jahren keinen Rauch mehr empor. Wir klettern an Grasspritzern vorüber, Wiese für Möwen über den Krypten des Knochenvolks. Nichts hat die harten, steinalten Gesichter der Klippen verändert: sie spucken noch immer in die Augen des Meeres. Der türkisblaue Flügel, das peitschende Segel brassen diese Insel gegen Sprühnebel und Salze, welche die Haken und Fernrohre korrodieren, die wir mitbrachten wie verspätete Einfälle. Weberschiff und Egge verwurzeln den gerodeten Fels, Netz und Nadel schließen ihn ein; der Delphin taucht nach Sagas, der Rabe ist ein schwarzer Instinkt. Gemeinsam werden wir Sonne in die tosenden Ankerwunden des Riffs füllen; gemeinsam werden wir hinaufsteigen zum verkohlten Brachland und unsere Nacktheit entfachen. Leuchtturm Leuchtturm, dein Strahlenkranz morst ins Dunkel: die Flutenwechsel sind Echos, die mein Bug nicht empfängt. Ich weiß die Tiefen nicht von Sandbänken zu unterscheiden, ich laufe auf Grund und kehre heim. Im klumpigen Lehm platschen meine Stiefel, stellen Kontakt her zu den älteren Chiffren von Spaltbeil und wortkargem Knochen, die ihre eignen unterirdischen Edikte signalisieren, vor denen ich knien muß, bevor ich meinen Claim abstecke, Notiz an die Geister, die ihre Geschichten über diesen Strand schleifen: ein Armreif aus Kristall, sternenhoch, poliert vom Schmirgel der vier Witterungen, ein Bann auf der Zunge des Windes.